

**D**er Anteil von Frauen in Vorständen und Aufsichtsräten von europäischen Banken ist immer noch sehr gering. Deshalb will die Europäische Zentralbank (EZB) nun im Rahmen der Bankenaufsicht stärker die Geschlechtervielfalt in den Vorständen und Aufsichtsräten prüfen, und die Banken möglicherweise verpflichten, den Frauenanteil zu erhöhen. Das ist nicht überzeugend. Die EZB ist für die Aufsicht großer Banken im Euroraum zuständig. Das Ziel der Bankenaufsicht ist, zur Stabilität des Bankensektors beizutragen. Das Argument der EZB für Geschlechtervielfalt in den Vorständen und Aufsichtsräten von Banken ist nun, dass Geschlechtervielfalt in diesen Gremien zu besseren Entscheidungen führen würde. Banken wür-

## Die feministische Notenbank

Die EZB will den Frauenanteil bei den Banken erhöhen. Das ist nicht ihre Aufgabe.



ULRIKE NEYHER

den damit effizienter, profitabler und vor allem widerstandsfähiger. Aber: Das mögliche Ausmaß an zusätzlicher Stabilität des Bankensektors als Folge von mehr Geschlechtervielfalt in den Führungsgremien rechtfertigt nicht einen so tiefgreifenden Eingriff der Europäischen Zentralbank – und damit des Staates – in die Personalentscheidungen der Banken. Inwiefern bestimmte Personaleinstellungen möglicherweise ihre Profitabilität erhöhen, müssen die Banken selbst entscheiden. Das sind unternehmerische Entscheidungen. Ein weiterer Grund für die stärkere Überprüfung der Geschlechtervielfalt in den Führungsgremien der Banken durch die EZB könnte die Förderung von Frauen aus gesellschaftspolitischen Gründen sein. Die Förderung

von Frauen ist zweifelsohne erforderlich und wichtig. Aber über Ausmaß und die entsprechenden Instrumente müssen gewählte Parlamente entscheiden und nicht eine unabhängige, nicht der parlamentarischen Kontrolle unterliegende Institution wie die EZB.

Dass Banken über einen hinreichend hohen Frauenanteil in ihren Führungsgremien verfügen, ist wichtig, aber nicht die Sache der EZB. Darüber haben die Banken selbst zu entscheiden oder demokratisch gewählte Politiker.

.....  
Unsere Autorin ist Professorin für monetäre Makroökonomik an der Universität Düsseldorf. Sie wechselt sich hier mit dem Wettbewerbsökonom Justus Haucap und dem Vermögensexperten Karsten Tripp ab.